

Kulturelle Bildung im ländlichen Raum – Ein Workshop im Rahmen der Tagung „Kulturelle Bildung in der Erwachsenenbildung“ in Weimar

Wie die Daten der *Weiterbildungsstatistik im Verbund* von 2009 belegen, ist kulturelle Bildung ein wichtiger Angebotsbereich der Evangelischen Erwachsenenbildung (Weiß/Horn 2011, S. 25 f.). Auch und vor allem im ländlichen Raum bildet sie einen wesentlichen Schwerpunkt der täglichen Arbeit der EEB. Dabei wird unter ländlichem Raum Folgendes verstanden: „[...] in Raumordnung und Regionalforschung verwendeter Begriff für nicht verdichtete Gebiete im Ggs. zum Verdichtungsraum, urspr. Bez. für überwiegend durch Landwirtschaft geprägte Regionen [...].“ (Brockhaus-Enzyklopädie 1990, S. 42) Aufgrund des Rückgangs der Agrarwirtschaft werden in den Industrieländern zusätzliche Kriterien wie z. B. die Einwohnerdichte herangezogen.

Besonders in Gebieten des ländlichen Raums lassen sich erste Auswirkungen des demografischen Wandels feststellen, die in den folgenden Jahren das Bild des ländlichen Raumes maßgeblich prägen werden.

Doch wie genau wird die Situation in 20 Jahren aussehen? Wie wirkt sich diese auf Bildungsstrukturen und -angebote, auch in Hinblick auf kulturelle Bildung, aus? Wie kann mit neuen Herausforderungen umgegangen und wie können neue Impulse geschaffen werden?

Mit diesen Leitfragen beschäftigte sich der Workshop „Kulturelle Bildung im ländlichen Raum“. Im Rahmen des Workshops galt es anhand der Szenariomethode einen kleinen, vielleicht auch vorsichtigen, Blick in die Zukunft zu werfen.

Die Szenariomethode ist eine anerkannte Methode im Bereich der Zukunftsforschung. Dabei wird unter einem Szenario die „[...] Darstellung einer möglichen zukünftigen Situation (Zukunftsbild) [verstanden, F. B.] inklusive der Entwicklungspfade, die zu der zukünftigen Situation führen.“ (Kosow/Gaßner 2008, S. 9) Die Szenariomethode ist ein methodologisches Konzept, welches aus verschiedenen, mehr oder weniger komplexen Ansätzen besteht. Jedoch können fünf generelle Phasen des Szenarioprozesses festgehalten werden: Phase 1: Szenariofeldbestimmung; Phase 2: Schlüsselfaktor-Identifikation; Phase 3: Schlüsselfaktor-Analyse; Phase 4: Szenario-Generierung; Phase 5: Szenario-Transfer (Kosow/Gaßner 2008, S. 18 ff.).

Diese fünf Phasen wurden im Rahmen des Workshops von den Teilnehmenden in vereinfachter Weise und auf Grundlage von Vorarbeiten durchgeführt. Die Ausgangslage wurde im Sinne der Szenariofeldbestimmung von den Workshopleitern fiktiv ausgearbeitet. Es handelte sich um ein kleines Dorf, bei dem 60 % der 800 Dorfbewohner über 60 Jahre alt sind und die nächste Kreisstadt in 40 Kilometern Entfernung liegt. Die wirtschaftliche Infrastruktur ist eher begrenzt, jedoch haben sich einzelne kleinere Initiativen entwickelt, wie z. B. ein Förderkreis für die Kirche, eine Frauenrunde und ein monatlicher Seniorentreff, begleitet durch die EEB. Auch der Sport- und Feuerwehrverein engagieren sich im Dorf. In der Kreisstadt befinden sich eine Kreisvolkshochschule, eine Musikschule und eine kleinere Galerie.

Auf Grundlage dieser fiktiven Ausgangslage galt es nun die Schlüsselfaktoren zu identifizieren, die das Dorf in den nächsten 20 Jahren maßgeblich beeinflussen werden. „Schlüsselfaktoren sind diejenigen Variablen, Parameter, Trends, Entwicklungen und Ereignisse, die im weiteren Verlauf des Szenarioprozesses zentral betrachtet werden.“ (Kosow/Gaßner 2008, S. 21) Folgende Schlüsselfaktoren wurden analysiert:

- gesellschaftliche Entwicklung (demografischer Wandel, Symptome der 2. Moderne, Gegentrends),
- staatliche Einflüsse (Gesetze, Leitbilder, Förderungen),
- regionale Aspekte (Wirtschaft, Infrastruktur, Bevölkerung, Kultur und Traditionen),
- Kirche (Verhältnis zur EEB, Finanzierung, Personal, Aufgaben, Bedeutung),
- Erwachsenen- und Weiterbildungsbereich (Neue Lehr-Lernkulturen, Organisationswandel, Angebotsstruktur),
- Individuum.

Als nächster Schritt erfolgte eine Beurteilung der Faktoren, die voraussichtlich am stärksten auf die Entwicklung des Dorfes einwirken. Ausgehend davon wurden zwei Szenarien für das Dorf entwickelt: der best und worst case. Aufgrund des begrenzten Umfangs dieses Artikels soll auf deren ausführliche Darstellung verzichtet werden und der Fokus mehr auf die daraus abgeleiteten Handlungsstrategien gelegt werden. Die Gruppe, die sich mit dem worst case befasste, entwarf, kurz zusammengefasst, folgendes Zukunftsbild: Die demografische Entwicklung des Dorfes konnte nicht

positiv beeinflusst werden. Aufgrund von staatlichen Kürzungen und nachteiligen regionalen Entwicklungen konnte das bisherige Kultur- und Bildungsangebot nicht gehalten werden. Daraus abgeleitet wurden folgende Handlungsempfehlungen ausgesprochen:

- Stärkung der ehrenamtlich Tätigen auch durch Hilfe der EEB,
- Vernetzung und Kooperationen der Bildungseinrichtungen,
- Initiierung einer neuen Stelle: Dorfbeauftragter aus der Kreisstadt (übernimmt gesellschaftlich wichtige Funktionen und hilft den Dorfbewohnern),
- neue Formen der Informations- und Bildungsvermittlung (z. B. Infobus),
- Geh- statt Kommstruktur der Erwachsenenbildung, das heißt: Trotz schwieriger Lage Ansprechpartner bleiben und kulturelle Angebote entwickeln.

Aber auch im best case, also unter der Annahme, dass der Rückgang und die Überalterung der Bevölkerung aufgehalten wurde und auch andere Faktoren wie wirtschaftliche Entwicklung und staatliche Regelungen sich positiv entwickelten, wurden Handlungsempfehlungen ausgesprochen: Das Hauptaugenmerk lag dabei auf der Aktivierung der Bevölkerung. Dies bedeutet, bezogen auf kulturelle Bildung, Inhalte reflexiv zu bearbeiten, didaktisch angemessen aufzuarbeiten und dadurch Wissensvermittlung professionell zu begleiten. Die Aktivierung der Bevölkerung ist vor allem im ländlichen Raum ein wesentlicher Aspekt und daher wichtige Aufgabe der Erwachsenenbildung. Diese Aktivierung geht einher mit Prozessen der individuellen „Beheimatung“ bzw. dem Erwerb von entsprechender Kulturalität, welche der individuellen und kommunalen Zerrissenheit entgegenwirken kann. Kulturelle Bildung kann hierfür einen besonders guten Rahmen bilden.

Aufgrund der begrenzten Workshopzeit konnte die Szenariomethode nur oberflächlich angewendet und das Zukunftsbild des fiktiven Dorfes, stellvertretend für den ländlichen Raum insgesamt, nur grob entworfen werden. Jedoch wurden die Potenziale von Zukunftsforschung verdeutlicht, welche auch für die Evangelische Erwachsenenbildung von Relevanz sein können. Durch diesen „vorsichtigen“ Blick in die Zukunft konnten wichtige Handlungsempfehlungen entwickelt werden, die auch schon in der Gegenwart Gültigkeit besitzen.

Literatur

Brockhaus-Enzyklopädie (1990): in 20 Bänden. Lah-Maf. 19. vollst. überarb. Aufl. Wiesbaden.

Kosow, H./Gaßner, R. (2008): Methoden der Zukunfts- und Szenarioanalyse. Überblick, Bewertung und Auswahlkriterien. Werkstattbericht Nr. 103. Verfügbar unter: http://www.izt.de/fileadmin/downloads/pdf/IZT_WB103.pdf [Stand 25.06.2012].

Weiß, C./Horn, H. (2011): Weiterbildungsstatistik im Verbund 2009 – Kompakt. Verfügbar unter: <http://www.die-bonn.de/doks/2011-weiterbildungsstatistik-01.pdf> [Stand 25.06.2012].

Franziska Baumann, Absolventin des Masterstudiums Bildungswissenschaft, FU Berlin; Projektkoordinatorin des Projektes PEREGRINATIO der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung Berlin-Brandenburg, Kontakt: franziska.baumann@fu-berlin.de